



Exkursionsblog Ukraine

Lemberg - die Stadt

Das Ziel unserer Exkursion war Lemberg, eine Großstadt im Westen der Ukraine. Per Flugzeug ist dieses Ziel schnell und einfach zu erreichen, so ist es von Berlin nur ca. 1,5h Flugzeit. Die Stadt hat eine lange und wechselvolle Geschichte, weshalb sie bis heute sehr multiethnisch geprägt ist. Das zeigt sich schon alleine in ihrer multilingualen Bezeichnung: so spricht man auf Ukrainisch von Львів/ Lwiw, auf Polnisch von Lwów und auf Deutsch wiederum sagen wir Lemberg. Dank einer sehr interessanten Stadtführung haben wir nicht nur viel von der, unter UNESCO-Weltkulturerbe stehenden Altstadt gesehen, sondern auch viele interessante und lustige Fakten erfahren. So werden wir wohl dank einer einfachen Eselsbrücke nicht so schnell vergessen, dass die Stadt im Jahr 1256 gegründet worden ist. Ihren Namen erhielt sie durch den Sohn des Stadtgründers, Lew, was altslawisch für Löwe ist. Auch heute ist der Löwe nicht nur im Stadtwappen allgegenwärtig. Schließlich fiel die Stadt im Laufe des 14. Jahrhunderts unter den polnischen Einflussbereich und blieb dies auch knapp 500 Jahre lang. Dank der günstigen Lage wurde sie zudem schnell zu einem wichtigen Handelszentrum und setzte auch im Geistes- und Kulturleben wichtige Impulse, was beispielsweise die Gründung der ersten Universität (auf dem Gebiet der heutigen Ukraine) zeigt. Mit der ersten Teilung Polens fiel die Stadt dann schließlich an das österreichische Habsburgerreich und blieb es auch bis zum Ende des ersten Weltkriegs. Trotzdem blieb der polnische Einfluss, nicht nur durch eine hohe Zahl polnischer Einwohner. Noch bis zum Jahr 1900 war die Hälfte der Einwohner polnischer Abstammung. In der Zwischenkriegszeit fiel sie dann zudem auch wieder in den polnischen Einflussbereich.

Heute ist die Stadt die Siebtgrößte der Ukraine mit über 700.000 Einwohnern darunter polnische, russische und jüdische Minderheiten. Dank zahlreicher Universitäten ist die Stadt trotzdem aber auch von modernen Einflüssen geprägt, was sich nicht nur durch viele „hippe“ Geschäfte und Restaurants in der Innenstadt

zeigt. Besonders gefallen hat uns hier eine Kaffeerösterei mit einem unterirdischen Café im Stil eines Bergbaustollens.



Blick vom Lemberger Rathaus

Ukrainian Catholic University - (Український Католицький Університет)

Unsere Gastgeberuniversität in Lemberg (Lwiw) war die Ukrainian Catholic University. Sie befindet sich im südlichen Teil der Stadt. Ihre Ursprünge liegen in der Griechisch-Katholischen Akademie, die es von 1938 bis 1944 gab. Danach folgte im Jahr 1963 die Ukrainische Katholische Universität in Rom. Später im Jahr 1994 entstand die Lwiwer Theologische Akademie, aus welcher die Ukrainisch-Katholische Universität hervorging. Im Jahr 2001 wurde der Grundstein gelegt und 2015 wurden die Gebäude des Campusteil Kolegium UCU bzw. Sheptytzkyi Centre, in dem wir wohnten und lernten, fertig gestellt.

Von Montag bis Freitag haben wir von 10 bis 18 Uhr zusammen mit 10 ukrainischen und 5 polnischen Studenten (Studiengänge: Ethics.Politics.Economics., Politikwissenschaft) über das Thema Migration diskutiert. Dabei wurden sehr verschiedene Aspekte und Perspektiven der Migration beleuchtet. Prof. Dr. Garsztecki, unser Dozent Herr Wejwoda und Dr. Marek Mazurkiewicz von der Oppelner Universität hielten auch Vorträge über bestimmte Themen der Migration, u.a. Migrationsnetzwerke und transnationale Räume sowie zur Situation der Polonia in Sachsen und der deutschen Minderheit in Oberschlesien.

Die Verpflegung bestand aus einer sehr guten Mensa und vielen Coffee-Breaks. Es gab z.B. jeden Tag das ukrainische Getränk Mors, das aus verschiedenen Waldbeeren und Wasser hergestellt wird. Zu Essen gab es russische Pfannkuchen (блины), Buchweizen (гречка), gedünsteten Kohl (тушеная капуста), Rote-Beete-Suppe (борщ), verschiedene Fischarten (риба), mit Fleisch gefüllte Teigtaschen (пельмені), Wareniki (Вареники), Süßes Waffeldessert mit Preiselbeeren und Kondensmilch (Вафельний Торт), Gebäck (Пирожные). Wir als Gruppe fanden das Essen insgesamt sehr lecker und haben besonders die Coffee-Breaks sehr genossen.

Montag, der 19.11.2018

Nach der Anreise aus Berlin und unserer ersten Nacht im Wohnheim der Universität begann der nächste Tag mit einer Vorstellungsrunde. Dafür haben sich die Studenten aus Lemberg ein kleines Spiel ausgedacht, bei dem man seinem Namen noch ein passendes Adjektiv mit dem gleichen Anfangsbuchstaben hinzufügen musste. Herausgekommen sind dabei unter anderem nice Nathalie, crazy Christine oder slow Sophia. Nach dieser doch recht witzigen Vorstellungsrunde hörten wir von den Dozenten und Professoren einige einführende Worte ins Thema Migration. Danach übernahmen die deutschen Studenten mit zwei Referaten zu den Grundbegriffen der Migrationsforschung und den Migrationstheorien. Diese Referate bildeten gewissermaßen die Grundlage für die folgenden Tage, denn Begriffe wie Assimilation und Migrationsnetzwerke hörten wir noch oft.

Beim Kennenlernabend hatten wir dann die Möglichkeit, mit den anderen Studenten noch besser ins Gespräch zu kommen. So kam es auch, dass wir von Sophia, einer Studentin aus Lemberg, eine private Stadtführung am Abend bekamen. Und so ging der erste Tag der Autumn School zu Ende.

(Melanie Hanus)



Die Lemberger Oper

Das Sheptytskyi Centre

Dienstag, der 20.11.2018

Dienstag begann mit einem Vortrag über Migrationsnetzwerke und transnationale Räume. Um die ersten Vorstellungen zu diesem Thema zu verschaffen, mussten die Studierenden ein paar Fragen beantworten, wie z.B. „Was ist für euch wichtig, wenn ihr euch entscheidet in einem anderen Land zu wohnen? Unter welchen Kriterien würdet ihr das Land auswählen (politische Situation/sozialer Kontakt)“ und schließlich das Thema in Gruppen bearbeiten.



Der Dienstagnachmittag war besonders der Migrationsgeschichte und den heutigen Ereignissen in Deutschland gewidmet. Zum Thema „Migrationsgeschichte in Deutschland“ arbeiteten wir mit den ukrainischen und polnischen Studierenden in insgesamt vier Gruppen. Hierbei begannen wir mit dem Zeitabschnitt nach dem Zweiten Weltkrieg, der vor allem durch die erzwungene Migration und Heimatvertriebene geprägt wurde. Darauffolgend sprachen wir über die Anwerbung von GastarbeiterInnen und den Familiennachzug – denn die BRD wurde innerhalb dieses Zeitraumes zu einem Einwanderungsland und veränderte sich grundlegend. 30 Jahre später - in den 1980er und 1990er Jahren – änderte sich das Migrationsmuster in Europa und auch in Deutschland erneut: Mit dem Abbau des Eisernen Vorhangs und dem Zusammenbruch der DDR stiegen die Zahl der Asylanträge. Besonders in Ost-, Ostmittel- und Südeuropa war der Wunsch zu

emigrieren groß. Im Rahmen dieser Gruppenarbeit lag der vierte und letzte Fokus auf der Migration seit dem Jahr 2000 – hier konnten die beiden Osterweiterungen der EU 2004 und 2007 als signifikante Ursprünge für den Wanderungsprozess erarbeitet werden.

Anschließend sprachen wir – erneut in kleineren Gruppen – über die sogenannte „Flüchtlingskrise“ in Deutschland und die damit einhergehenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Damit wollten wir als deutsche Studierende vor allem auf die in den letzten Jahren populär gewordene Partei „Alternative für Deutschland“ sowie auf die Organisation „PEGIDA“ aufmerksam machen. Die anderen Studierenden waren sehr interessiert und teilweise auch sichtbar überrascht über die Entwicklungen, die in Deutschland vor sich gehen. Generell kann gesagt werden, dass alle Studierenden, die an der Herbstschule teilnahmen, oft nicht erwartet hätten, was in den jeweils anderen Ländern vor sich geht bezüglich der Migration und Immigration.

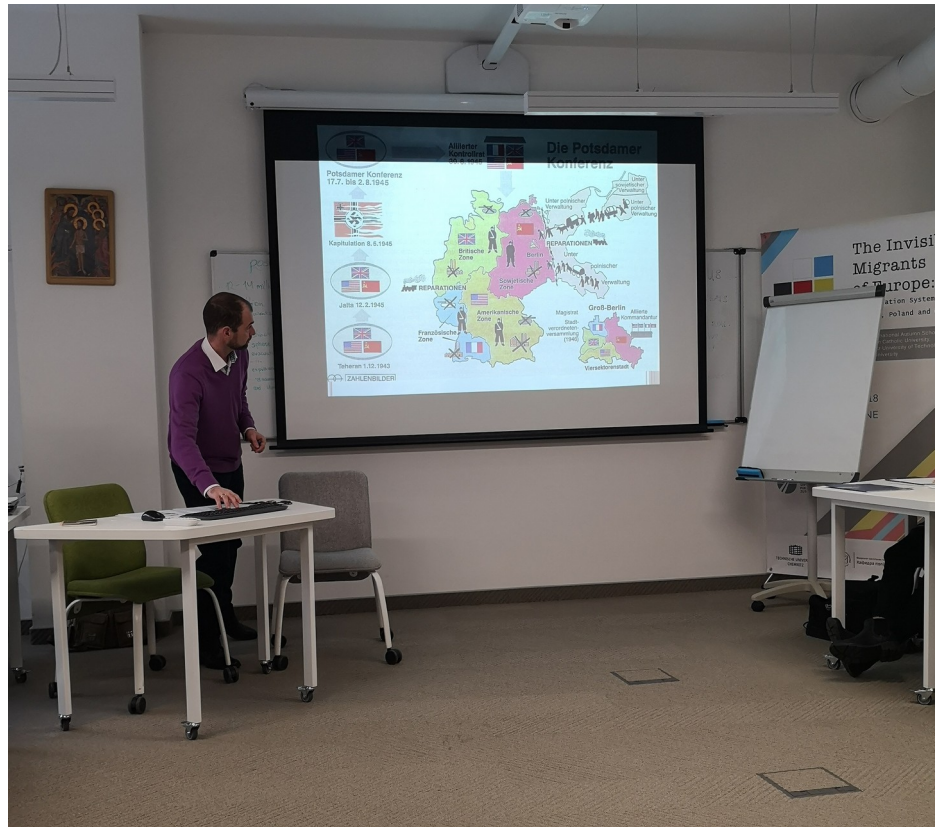
Den Abend ließen wir bei einem gemeinsamen Filmabend ausklingen, der zunächst damit begann, dass wir die Broadcastplattform YouTube öffneten und uns gegenseitig die berühmtesten muttersprachlichen Musiker unserer Heimatländer zeigten. Dies war für alle ein interessanter Einblick in die anderen Kulturen und zum Teil wurden auch bereits bekannte Künstler gezeigt. Danach begann der Film, den wir auf Englisch und damit in der Originalsprache schauten. Der Film nennt sich „Bitter Harvest“ und behandelt das historische Thema des Holodomor in der Ukraine in den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts. Das Drama erzählt das Einzelschicksal einer Familie nach, die vom übergreifenden Kommunismus in ihrem Besitz und Kultur bedroht wird. Im Besonderen wird damit aber auch das Thema der systematischen Aushungerung der ukrainischen Bevölkerung durch die sowjetische Führung behandelt und gezeigt. Diese Tatsache war für viele der deutschen Studierenden neu und unbekannt, was es dadurch für uns viel erschreckender gemacht hat. Treffend war, dass am folgenden Samstag der Holodomor-Gedenktag in der Ukraine war und wir an jeder Ecke der Stadt Erinnerungen und in vielen Fenstern Kerzenlicht sehen konnten. Die Ausmaße des Verbrechens bleiben bis heute unbekannt und der Holodomor ist nach wie vor schwierig aufzuklären, da er erst mit dem Zerfall der Sowjetunion bekannt wurde.



Jedes Jahr am letzten Samstag im November findet ein offizieller Holodomor Gedenktag statt. Die Menschen zünden eine Kerze an und stellen sie auf ihr Fensterbrett, um der Opfer zu gedenken.

Mittwoch, der 21.11.2018

Am Mittwoch lag der Fokus auf der polnischen Perspektive. Zuerst wurde durch Herrn Wejwoda ein Forschungsbericht zur Situation der Polen in Sachsen vorgestellt. Die Daten wurden von Studierenden der TU Chemnitz in Interviews während eines Seminars erhoben. Danach präsentierten die polnischen Studenten das Thema „Eine regionale Perspektive auf den Brain drain - das Fallbeispiel der Woiwodschaft Opole“. In den Vorträgen ging es einerseits um die Anpassung der polnischen Bevölkerung in Deutschland und andererseits um die Zahl der Auswanderer nach dem Zweiten Weltkrieg und die aktuelle Situation in Opole. Hier haben die polnischen Studenten über ihre Erfahrung mit Migration gesprochen. Einer der polnischen Studenten ist in der Ukraine geboren, studierte aber in Polen und konnte uns aus der Sicht eines ukrainischen Auswanderers viel über das Leben in Polen erzählen.



Donnerstag, 22.11.2018

Tag 4 der Autumn School widmete sich vorrangig der Lage von Ukrainern in Polen.

Die polnische Gruppe berichtete mit Unterstützung ihres Dozenten Marek Mazurkiewicz hierzu über die aktuelle Situation in Polen: Was bedeutet es Flüchtling zu sein?, Wie sehen die Zahlen aus?, - und vor allem - Was denken die Polen über die neuen (ukrainischen) Mitbürger und wie nehmen sie die Situation wahr?

Den zweiten Vortrag hielt Danylo Sudyn, Doktor an der UCU Lemberg. Thematisiert wurde der Einfluss des ukrainischen Bürgerkrieges auf die Flüchtlingsrate und demografische Zusammensetzung dieser. Erneut konnte der polnische Student mit ukrainischer Herkunft viel aus seiner eigenen Geschichte erzählen und den Vortrag durch eigene Erfahrungen bereichern und (be-)greifbar machen.

Am Nachmittag gab es eine unterhaltsame Stadtführung über die multikulturellen Einflüsse in Lemberg; inklusive Insidertipps für Kaffee- und Schokoladenliebhaber.

Der European Song Contest macht es vor - und wir können es nun auch bestätigen: Gemeinsames Musizieren ist die einfachste Art, andere Nationen kennenzulernen!

Anlass dieser Erkenntnis war eine Einladung ukrainischer Seminarteilnehmer für den Abend zur wöchentlichen Jam-Session. Zahlreiche weitere Studenten der UCU hatten ihr Gitarren, Bässe und Saxofone mitgebracht und so erklangen sowohl ukrainische, als auch englische Songs in einmaliger, internationaler Variation und Instrumentation.



Das Denkmal für König Danilo



Der Neptunbrunnen vor dem Lemberger Rathaus

Freitag, 23.11.2018

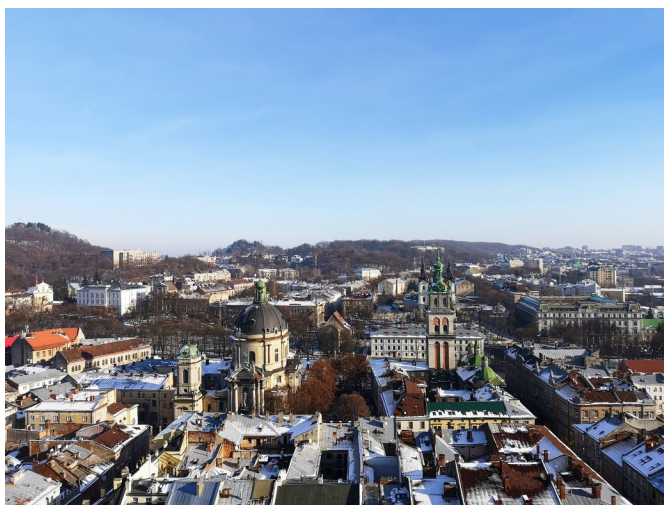
Am Freitag morgen war ein Vertreter des polnischen Konsulat bei uns zu Besuch und einen Vortrag über die Zusammenarbeit zwischen Polen und der Ukraine und gab Auskunft zur Arbeitsweise des Konsulats, wobei Herr Professor Garsztecki synchron auf englisch übersetzte. Nach der anschließenden Coffee-Break gab es noch einen Kurzvortrag mit Gruppenarbeit über den Rechtsstatus von polnischen Migranten in Deutschland.

Nach dem Mittagessen wurde die Abschlusssitzung gehalten, Feedback gegeben und schließlich Zertifikate ausgeteilt. Abends hatten wir ein Abschlussessen mit den Ukrainern und Polen, wo wir uns voneinander verabschieden konnten.



Samstag, 24.11.2018

Der Samstag stand allen Teilnehmenden zur freien Verfügung und so entschloss sich der Großteil der deutschen Gruppe die Stadt zu erkunden. Dafür gingen wir zunächst gemeinsam mit einigen Ukrainern los, besichtigten das Rathaus und trennten uns im Verlaufe des Tages. So konnte jeder in eigenem Tempo Lviv kennenlernen.





Sonntag, 25.11.2018

Der siebente Tag war auch der letzte Tag der Exkursion. Noch einmal wurde mit ukrainischen Studierenden das Essen in der Mensa genossen. Am frühen Abend ging unser Transfer zum Flughafen und von Lemberg ging es zurück nach Berlin.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Autumn School in der Ukraine uns nicht nur auf theoretischer Ebene die Gründe und insbesondere die Auswirkungen von Migration näher gebracht hat, sondern auch durch persönliche Erfahrungen der TeilnehmerInnen verdeutlicht wurde. Da die TeilnehmerInnen aus der Ukraine, Polen und Deutschland kamen, wurden die Themen aus unterschiedlichen Perspektiven und Hintergründen betrachtet, sodass der eigene Horizont erweitert werden konnte und die Basis für eine tiefgründigere und breitere Reflexion gebnet wurde. Durch private Gespräche und Unternehmungen mit den TeilnehmerInnen war so auch über das Thema Migration hinaus ein Blick in die Kultur, Tradition, Probleme und Sichtweisen in den anderen Ländern möglich. Die Autumn School war folglich eine Möglichkeit unsere interkulturelle Kompetenz weiter auszubauen und neue

Erfahrungen und Kenntnisse auf praktischer Ebene zu gewinnen. Dies ist sonst nicht ohne weiteres möglich, weshalb Projekte wie die Autumn School gewinnbringend für jeden einzelnen der TeilnehmerInnen ist.

Christine Mölling, Melanie Hanus, Elena Kimel, Nathalie Glaß, Valerie Börner, Anastasia Novikova, Sophie Schlebusch, Joana Schanze, Paula Kirchner und Chiara Zattalo.

Fotos: Melanie Hanus